Der Einfluss verschiedener Reitweisen auf Wirbelblockierungen beim Pferd

Judith Beier, Department für Nutztierwissenschaften, Georg-August-Universität Göttingen; judith.beier@uni-goettingen.de, 0049 551-39 23669

Das Ziel der Studie war es, die zahlreichen Vermutungen über Zusammenhänge zwischen der Reitweise und Wirbelblockierungen des Pferdes aus der Literatur empirisch zu prüfen. Eine Blockierung war definiert als eine reversible neuroreflektorische Funktionsstörung eines Gelenkes. In der Arbeit wurden Einflüsse der Reitweisen Dressur, Springen, Western, Gelände, Freizeit und der Bodenarbeit sowie der Kombination dieser Disziplinen auf die Genese von Wirbelblockierungen beim Pferd empirisch untersucht.

Als Datengrundlage dienten 286 Erstbehandlungen aus den Patientendaten einer erfahrenen Pferdeosteopathin. Die Reitweise des Pferdes wurde nach der Angabe der Besitzer eingeteilt und umfasst Dressur (129 Pferde), Springen (65 Pferde), Western (46 Pferde), Freizeit (124 Pferde), Gelände (149 Pferde) sowie Bodenarbeit (116 Pferde). Der Altersdurchschnitt der Pferde lag bei 12,2 Jahren mit einer Standardabweichung von 6,1 Jahren. Durch die große Anzahl an Pferden wurde in dieser Studie angenommen, dass die Effekte der Rasse, Haltung und des Geschlechts zufällig in den Reitweisen verteilt und somit zu vernachlässigen waren.

Es wurde der zweiseitige exakte Fisher-Test mit einem Signifikanzniveau p von *10%* verwendet. Im ersten Teil der Auswertung wurde der Einfluss einer *einzelnen* Reitweise auf Wirbelblockierungen beim Pferd untersucht. Wurde ein Pferd in mehr als einer Disziplin gearbeitet, blieb das in diesem Teil unberücksichtigt. Im zweiten Teil der Auswertung wurde untersucht, wie sich die *Kombination* verschiedener Disziplinen auf die Blockierungen des Pferdes auswirkte.

Die untersuchten Dressurpferde hatten signifikant häufiger Blockierungen im Atlas ($p=0,078$) und Axis ($p=0,025$). Bei reinen Dressurpferden gab es zudem signifikant häufiger Wirbelblockierungen des zwölften Brustwirbels sowie der ersten beiden Lendenwirbel. Springpferde hatten im Bereich der hinteren Brustwirbelsäule signifikant häufiger Blockierungen. Die untersuchten Westernpferde hatten den *atlantookzipitalen Übergang* ($p=0,004$) sowie Teile der Sattellage ($p<0,05$) signifikant häufiger blockiert. Pferde, die vom Boden gearbeitet wurden, hatten vom Trend her – und größtenteils auch signifikant ($p<0,05$) – weniger Läsionen als Pferde, die nicht vom Boden gearbeitet wurden. Bei der Auswertung der Kombination verschiedener Reitweisen war insbesondere auffällig, dass die Kombination von Bodenarbeit mit den verschiedenen Reitweisen – sowohl Dressur als auch Springen und Western – größtenteils zu noch weniger Wirbelblockierungen führt als Bodenarbeit allein.

Insgesamt konnten in der vorliegenden Stichprobe deutliche Einflüsse der Reitweisen auf Wirbelblockierungen beim Pferd nachgewiesen werden. Mögliche Ursachen der Entstehung der gefundenen Wirbelblockierungen bei Pferden konnten unterschieden werden in disziplinspezifische Reiterfehler, unpassende Sättel sowie hohe reitweisenspezifische Belastungen. Diese Kriterien bieten schlüssige Erklärungsansätze für die gefundenen Wirbelblockierungen, die jedoch durch weitere Studien überprüft werden sollten.

Keywords: Tierwohl, Osteopathie, Anatomie, Sattel